

Unbedingt

Autor(en): **Aeberly, Rudolpf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 25

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-437686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unbesiegt.

Von Rudolph Heberly.

In Trauerflor flicht sich um das Panier,
Das an dem Val durch's neue Sparta rauschte,
Und schluchzend sagt ein schwarzes Kreuzlein hier,
Daß es die Freiheit an ein Grab vertauschte!
Doch solches Blut kann nicht vergebens fließen,
Wo jeder Tropfen Kronen überwiegt,
Und wieder wird ein Lenz den Buren sprießen —
Verwundet sind sie nur — doch nicht besiegt!

Glorreicher stritt kein Volk noch auf dem Plan,
Das gegen die Tyrannen sich bewehrte,
Und größtes Elend brach sich nie noch Bahn,
Als dort die Flamme jedes Glück verzehrte!
Doch jede Wunde muß sich wieder schließen,
Wenn eine solche Kraft im Volke liegt,
Und wieder wird ein Lenz den Buren sprießen —
Verwundet sind sie nur — doch nicht besiegt!

Erschüttert sieht die Zeit dies Trauerspiel
Der theuern Opfer und der blut'gen Zähnen,
Und jedem Streiter, der im Treffen fiel,
Wird sie mit Sonnenglanz den Tod verklären!
Muß auch die Freiheit Kerkerbrot genießen,
Wer weiß, wie bald ihr Adler wieder fliegt,
Und wieder wird ein Lenz den Buren sprießen —
Verwundet sind sie nur — doch nicht besiegt!

Du tapf'res Volk im hehren Codeskampfe,
Daß es noch Helden gibt, hast du bewiesen,
Und daß im Gottvertrau'n und Pulverdampf
Ein Zwerg noch wachsen kann zum starken Riesen!
Wer weiß, wie bald wirst du die Kugel gießen,
Die wieder kühn den alten Feind bekriegt,
Und wieder wird ein Lenz den Buren sprießen —
Verwundet sind sie nur — doch nicht besiegt!

Zu König Eduards Krönung.

Von Ernst Meyer-Leibstadt.

England schwelgt auf Friedensrasen,
Eduard, o Eduard!
Deine stolzen Britten grasen
Drauf nach sanfter Lämmer Art.
Mummenschanz und Kinderspiele
Nach so langer Kriegeszeit,
Nach so mancher Abfuhrspille
Hältst zum Mahl für sie bereit.

Längst hast du zum Krönungsfeste
Blut'ge Opfer dargebracht —
Um der Freiheit hohe Veste
Lagert jetzo Not und Nacht:
Transvaals öde Trümmer rauchen
In dein Krönungsfest hinein,
Und der Buren Mütter hauchen
Sterbend ihre Flüche drein.

O! verschliess' nur deine Ohren
Und umgib mit Königspracht,
Nach dem Rechte eitler Thoren,
Deines Herzens tiefe Nacht!
Ewig wälzt die Weltgeschichte
Transvaals Krieg dir auf dein Land,
Den der Völker Hochgerichte
Auf die Stirn' ihm eingebrannt.

Sonn' dich nur am Krönungsmahle
Unter deiner Gäste Schaar,
Und vergiss' beim Goldpokale
Transvaals flügelahnen Haar!
Doch durch deiner Krönung fluren
Schreiten Schemen vorwurfsstumm,
Und das Sterbelied der Buren
Klingt wie ein Orakulum.



Ich bin der düst'ler Schreier
Und heute gar wenig erbaut,
Daß rings in unserem Lande
Alles nach Streife ausschaut.

Ein Streif nur könnt' mich versöhnen,
Ich mein' den vom Parlament,
Wo die Gesetzgebungsmaschine
Gar kein Erbarmen kennt.

So streift denn, Ihr Räte, die Ihr
Sonst gern mit „Bürden“ prahlt:
Streitgelder würden vom Volke
Guch willig und prompt bezahlt!

Albert Fleiner. †

Ein jugendlicher Tod hat Dir gemildert
Des Lebens wechsellvoll gemischten Becher,
Und selbst im Kampf mit Hein ward Dir nicht schwächer,
Mit ganzen Kräften hast Du noch geschildert.
Ein Geistesheld, voll Feinheit Deiner Feder,
Stehst Du als Muster da vor unserm Blicke;
So war's noch guter Brauch, zu zieh'n vom Leder
Mit freiem Aug', unfähig aller Tücke.
Wir missen schmerzlich Dich — mit stillem Grausen —
Seh'n wir die Frechheit unserer Pressbanausen!

„Nebelspalter“